

Studientag 6: Kinder in der Sterbe- und Trauerbegleitung, Spiritualität, eigene Vorstellungen von Gott, Tod und dem ewigen Leben

6.4.c Den Tod begreifen

Kinder können Dinge am besten verstehen, wenn sie sie im wahrsten Sinne des Wortes begreifen können. Sie haben in der Regel keine Scheu, den toten Angehörigen zu streicheln, zu küssen oder sich noch einmal an ihn zu kuscheln. Dabei merken sie dann die durch den Tod bedingten Veränderungen. Vielleicht möchten sie eine Kerze anzünden, um zu spüren, dass in alle Dunkelheit der Trauer auch ein Licht hineinleuchtet. In christlichen Familien wird dieses Licht als Hoffnungszeichen gedeutet, denn Jesus selbst hat gesagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben¹. Andere möchten die Uhr anhalten, weil die Lebenszeit dieses Menschen abgelaufen ist, oder das Fenster öffnen, damit die Seele des Verstorbenen hinaus kann oder als letzten Liebesdienst den Verstorbenen mit waschen und ankleiden, das Bett noch einmal frisch beziehen, alle Pflegeutensilien entfernen und den Raum aufräumen oder Blumen auf das Bett legen. In dieser Zeit des Abschieds am Totenbett ist Gelegenheit, dem Toten noch all das zu sagen, was man noch auf dem Herzen hat und was bislang ungesagt geblieben ist. Erwachsene sollten den Kindern für alles reichlich Zeit geben! Die Verstorbenen dürfen zwischen 36 und 48 Stunden² zuhause bleiben. Darüber hinaus ist ein Abschiednehmen am offenen Sarg beim Bestatter möglich.

Kindern tut es gut, wenn sie an den Vorbereitungen für die Beerdigung beteiligt werden, indem sie beispielsweise einen Kranz aus selbstgepflückten Blumen binden, einen Kuchen für den Beerdigungskaffee backen, eine Liste der Anrufe führen, noch einen Brief an den Verstorbenen schreiben oder alle Kondolenzkarten in ein Kästchen sammeln dürfen, ein Bild für den Verstorbenen malen oder einen Gegenstand aussuchen, den sie mit in den Sarg legen wollen usw. Manche Familien bemalen der Sarg gemeinsam und erinnern sich dabei an den Verstorbenen oder die Verstorbene. Sie überlegen gemeinsam, welche Lieder bei der Trauerfeier gesungen werden sollen und ob die Kinder selbst etwas beitragen möchten oder beispielsweise im Trauergespräch mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer über ihre ganz besonderen Erlebnisse mit dem oder der Verstorbenen erzählen mögen.

Die Kinder sollen sich bei der Beerdigung von dem Verstorbenen verabschieden können. Der Wunsch mancher Kinder, nicht dabei sein wollen, ist jedoch zu respektieren. Allerdings ist vorab zu klären, was der Grund für die Weigerung ist und ob nicht völlig falsche Vorstellungen Anlass zu dieser Entscheidung waren. Es ist wichtig, besonders jüngeren Kindern vorher zu erklären, was dort geschieht, beispielsweise schon einmal das Grab anzuschauen und auch deutlich zu sagen, dass im Sarg nur noch der tote Körper liegt. Die meisten Kinder entwickeln sonst schreckliche Fantasien darüber, was passiert, wenn einer im Sarg wieder aufwacht und so tief in der Erde begraben liegt. Bei einer Feuerbestattung ist es wichtig, dies den Kindern gut zu erklären, denn jedes Kind weiß aus Erfahrung: „Feuer ist heiß, und es tut schon schrecklich weh, wenn man sich nur die Fingerspitze verbrennt. Wie schlimm muss es dann sein, wenn man ganz verbrannt wird?!“

Die Erklärung, dass der tote Körper nur noch die leere Hülle ist (wie ein alter Mantel, den der Mensch ausgezogen hat, weil er ihn nun nicht mehr braucht) und der Mensch schon bei Gott ist, kann helfen, eine Feuerbestattung Kindern verständlich zu machen. Wenn Kinder an der Beerdigung teilnehmen, sollte ein vertrauter Erwachsener sie begleiten und ein offenes Ohr für ihre Fragen haben, oder gegebenenfalls auch vorzeitig mit dem Kind die Trauerfeier verlassen, wenn das Kind das wünscht.

Es ist wichtig, auch später mit dem Kind über den Verstorbenen zu reden, nach besonderen Erinnerungen zu fragen oder sich gemeinsam alte Fotos anzuschauen, einen guten Platz für ein Bild von dem Verstorbenen zu suchen und dem Kind einen Gegenstand zu schenken, durch den das Kind sich besonders an den Verstorbenen erinnern und sich mit ihm verbunden fühlen kann. Wenn ein Geschwisterkind gestorben ist, darf es keinesfalls im Nachhinein idealisiert und „in den Himmel gehoben“ werden, denn das entmutigt die zurückbleibenden Geschwister. „So toll wie meine verstorbene Schwester werde ich doch nie, egal wie ich mich anstrengte. Die Eltern haben sie sowieso viel lieber als mich“. Entmutigte Kinder werden häufig zu schwierigen Kindern. Manche Eltern möchten die Geschwister des verstorbenen Kindes schonen und erwähnen das tote Kind nie. Dann entwickeln die übrigen Kinder schnell die Phantasie: „Unsere Eltern haben uns gar nicht richtig lieb, denn, wenn wir

1 Johannes 8,12

2 Das ist unterschiedlich je nach Bundesland

Studientag 6: Kinder in der Sterbe- und Trauerbegleitung, Spiritualität, eigene Vorstellungen von Gott, Tod und dem ewigen Leben

tot sind, vergessen sie uns ganz schnell.“ Um solchen und ähnlichen Phantasien entgegen zu wirken, ist das Gespräch miteinander unerlässlich.

Durch verschiedene Rituale an besonderen Tagen wird die Erinnerung an die Verstorbenen wachgehalten. Das kann vom Essen der Lieblingsspeise am Geburtstag über das Anzünden einer Kerze oder das Basteln eines Erinnerungskalenders oder -Buches alles Mögliche sein. (Mechthild Schroeter-Rupieper³ gibt dazu viele Anregungen.)

Dadurch werden Kinder es lernen, Abschied und Trauer in ihr eigenes Leben zu integrieren.

3 Schroeter-Rupieper, Mechthild : Für immer anders - Das Hausbuch für Familien in Zeiten der Trauer und des Abschieds Ostfildern 2009 Schwabenverlag